Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Evangelische Beilage
zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung
Redaktion: W. Pfister, Pfarrer, Bern
Nummer 8 *Erscheint Mitte Monat*

Aus der Geschichte der Waldenserkirche

Ein Jubiläum wird gefeiert

Im Sommer 1948 reisten einige Gruppen evangelischer Christen aus der Schweiz nach Italien. Die Waldenser feierten in diesem Jahr ein Jubiläum. Vor 100 Jahren schlug für die Waldenser die Befreiungsstunde. Während 700 Jahren war diese Kirche verfolgt und bekämpft worden. Nun wurden den Waldensern die bürgerlichen und politischen Rechte geschenkt. Die schweizerischen Besucher wollten die Verbindung mit den italienischen Freunden weiterhin gut pflegen. So kamen sie schon ein Jahr später wieder nach Italien. Sie hatten sich auf diesen Besuch sehr gut vorbereitet. Sie erfreuten die Waldenser-Gemeinden mit deutschen und italienischen Liedern. Ueberall wurde der Chor mit grosser Freude aufgenommen. Seither ist die Verbindung zwischen den evangelischen Schweizern und den Waldensern nicht mehr abgebrochen. Schon siebenmal besuchte die «Corale Svizzera» (Schweizerchor oder Waldenserchor) verschiedene Gebiete von Italien. In der Schweiz wird in den Kirchgemeinden über die Begegnungen mit den Waldensern in Wort, Lied und Bildern berichtet.

Peter Waldus —
der Gründer der Waldensergeschichte

Peter Waldus wurde um 1140 geboren. Er war ein erfolgreicher Tuchhändler in der Handelsstadt Lyon (Südfrankreich). Der Tod eines Freundes stellte ihn vor die Frage: «Was würde mit mir sein, wenn ich heute vor Gott treten müsste?» Ein Priester antwortete ihm mit den Worten Jesu an den reichen Jüngling: «Wenn du vollkommen sein willst, dann verkaufe, was du hast. Gib alles den Armen. So wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach.» Waldus befolgte diesen Befehl wörtlich. Er sorgte noch für seine Frau und seine beiden Töchter. Von Pfingsten 1173 an verteilte er dreimal in der Woche Lebensmittel an die Armen. Er rettete viele Leute vor dem Hungertod.

Peter Waldus sorgte aber auch für das Lebensbrot. Er liess einige Bücher der Bibel aus der lateinischen Sprache ins Französische übersetzen. Bald schlossen sich einfache Leute der neuen Bewegung an. Sie lasen miteinander die Bibel. Sie verteilten ihren Besitz unter die Armen. Sie nannten sich «die Armen Christi. Ausserhalb der Stadt wurden sie «die Armen von Lyon» oder «Waldenser» genannt.

Waldus führte grosse Reisen auf den Strassen Europas durch. Die Kirche sah diese eifrigen Christen nicht gerne. Mit seinen Anhängern wurde Waldus aus der Kirche ausgeschlossen und aus Lyon vertrieben. Niemand weiss, wo Waldus geboren wurde. Auch der Ort seines Todes — um 1217 — ist nicht bekannt. Von einer Reise nach Böhmen kehrte Peter Waldus nicht mehr zurück. Sein eigener Ruhm galt ihm nichts. Er wollte allein seinem Herrn die Ehre geben.

Die neue Bewegung breitet sich aus

Trotz der Verurteilung durch die römische Kirche setzte sich die Bewegung fort. In wenigen Jahrzehnten wurde das Evangelium in vielen Ländern Europas verkündet. Ihre Lehre war sehr einfach: Armut, strenge Disziplin, das Lesen und die Verkündigung der Heiligen Schriften in der Volkssprache.

Oft betrieben die Prediger den Beruf eines Hausierers. Sie boten den Käufern nicht nur Stoffe und Schmuck an. Sie erklärten den erstaunten Leuten: «Ich habe eine so leuchtende Perle, dass man durch ihre Kraft Gott erkennen kann.» Dann sprachen

sie von Gottes Liebe. Sie forderten die Leute zu einer Entscheidung auf.

Die Verfolgung der Waldenser

Bald begann die lange Verfolgungszeit. Der Papst Innozenz III. führte einen schrecklichen Kreuzzug gegen die Waldenser aus. Tausende von Gläubigen fanden den Tod. Sie flüchteten in die Pyrenäen und in die Alpen. In den schwach bevölkerten Alpentälern im Piemont (bei Turin) fanden sie eine neue Heimat. Sie pflanzten Getreide an und trieben Viehzucht. Die Verfolgung dauerte aber noch Jahrhunderte weiter. Auf Scheiterhaufen, in Gefängnissen und bei Verbannungen fanden ungezählte Waldenser einen vorzeitigen Tod.

Die Waldenser-Kirche

Mit dem Jahre 1532 beginnt die eigentliche Geschichte der Kirche. Die Waldenser schlossen sich der Reformation an. Aus der waldensischen Bewegung wurde nun eine reformierte Kirche.
Der Schweizer P. Robert, genannt Olivetan, schuf von 1533 bis 1535 in einem abgelegenen Waldenserdorf eine neue französische Bibelübersetzung. Bisher hatten die Gläubigen im Freien und in Wohnhäusern ihre Gottesdienste durchgeführt. Im Jahre 1555 wurden nacheinander vier Kirchen gebaut. Ein grosser missionarischer Eifer ergriff die Waldenser. Bald wirkten 30 Pfarrer in den piemontischen Tälern. Zusammen mit den Gebieten im übrigen Italien und in Südfrankreich war die Zahl der waldensischen Christen höher als 40 000. Aber die Verfolgungen waren nicht zu Ende. Jetzt beteiligten sich auch die Könige und Kaiser am Kampf gegen die Waldenser. Kriegerische Angriffe und Krankheitszeiten (Pest) rafften zwei Drittel der waldensischen Bewohner in den Tälern im Piemont dahin. Nichts konnte aber ihre Glaubenskraft brechen.

Die Waldenser fliehen in die Schweiz

Das 17. Jahrhundert brachte die schrecklichsten Verfolgungen in der Geschichte der Waldenser. An Ostern 1655 zerstörten Soldaten in Torre-Pellice und Umgebung die Kirchen und töteten über 1000 Waldenser. Die Soldaten hatten sich als Freunde ausgegeben und die Gastfreundschaft der Waldenser missbraucht.
30 Jahre später — im Jahre 1686 — wurde das Piemont wieder überfallen und unzählige Waldenser in den Tod getrieben. Der Herzog Vittorio Amadeo II. erlaubte den 3000 Gefangenen, in die Schweiz zu fliehen. Die christliche Liebe der Glaubensgenossen konnte aber das Heimweh der Flüchtlinge nicht vertreiben. In der Nacht vom 16. zum 17. August 1689 überquerten sie bei Nyon den Genfersee und kehrten auf mühsamen Wegen in ihre Heimat zurück. Ihr Führer war Pfarrer Henri Arnaud. Am 16. Tage ihres Alpenmarsches versprachen sie in einem Gottesdienst Treue im Glauben, Einigkeit und Gehorsam. Sie bauten ihre Gotteshäuser wieder auf. Noch oft mussten sie zu den Waffen greifen, um ihre Heimat und ihren Glauben zu verteidigen.

Die Befreiungsstunde

Am 17. Februar 1848 schenkte der König Carlo Alberto den waldensischen Untertanen die Freiheit. Die Zeit der Verfolgungen hörte auf. Die Zeit der Evangelisation begann. Die Waldenser verliessen die Täler im Piemont. Sie gründeten Gemeinden in fast allen grösseren Städten Italiens. Auch in Württemberg (Deutschland) und in Uruguay bestehen Waldensergemeinden.

Der Dienst der Waldenser in der Gegenwart

Bei den Waldensern erwachte ein neuer Eifer im Glauben und in der Liebe. Kindergärten, Schulen und Altersheime entstanden. In Riesi (Sizilien) werden junge und ältere Leute in der Landwirtschaft und in mechanischen Werkstätten geschult. Die Waldenser sind dankbar für alle Mithilfe der Christen in der Schweiz. Ihr Leitspruch heisst: «Lux lucet in tenebris» («Das Licht leuchtet in der Finsternis»). Das Licht von Jesus Christus leuchtet auch den Brüdern, die früher Feinde der Waldenser gewesen sind. An zwei Reisen mit dem Waldenserchor habe ich selber den wichtigen Dienst der evangelischen Christen in Italien kennengelernt.

Viktor Brunner, St. Gallen